



Höchste Vorsicht: die Restauratoren Holger Manzke (55) und Katharina Leubner (51) trennen das erste Teilstück aus der Höhle

# Eine Höhle geht auf Reisen

**24 000 Objekte ziehen aus den Dahlemer Museen ins Stadtschloss. Auch die berühmte Kizil-Höhle muss restauriert, zerlegt und eingepackt werden... 2 war dabei**

Von  
**KAI RITZMANN**

Der erste Schnitt ist der tiefste. Durchaus von Emotionen begleitet, ritzt Holger Manzke (55) an diesem Donnerstagvormittag mit dem Skalpell in das Lehmgemisch und startet damit die Arbeiten zur sorgsamsten Zerlegung der berühmten Kizil-Höhle.

Sechs Monate Vorbereitung liegen hinter dem Restauratorenteam des Museums für Asiatische Kunst. Millimeter für Millimeter und hochkonzentriert löst der erfahrene Restaurator die Fugen, die zwischen den mehr als 50, bis zu 120 Kilo schweren Einzelteilen verlaufen – schließlich handelt es sich um rund 1500 Jahre alte farbige Wandmalereien aus dem Westen Chinas.

Da darf nichts beschädigt werden. Erschütterungen, etwa durch eine in Anschlag gebrachte Säge, wären, sagt Manzke, „der Tod der Malerei“. So weit wird es hier nie

kommen. „Schaffen wir das überhaupt?“, fragte sich zu Anfang der Arbeiten nicht nur Museumsrestaurator Toralf Gabsch (51). Für den Wechsel der Höhle mit ihren 35 Quadratmetern Originalmalerei aus dem Dahlemer Museumsgebäude in das künftige Humboldt-Forum in Mitte gibt es weltweit kein Vorbild. Die Sorge also war berechtigt.

Die Umsiedlung der Kizil-Höhle ist eines der eindrucksvollsten Beispiele für den Umzug der zusammen 24 000 Schaustücke aus dem Museum für Asiatische Kunst und dem Ethnologischen Museum ins wiederaufgebaute Stadtschloss: ein logistisches Mega-Projekt. Als Zwischenlager dient ein Saal im ersten Stock der Dahlemer Asien-Sammlung.

Allein drei Tage braucht Manzke für das erste, 66 mal 85 Zentimeter große Teilstück. Liegen die Fugen frei, werden die etwa zehn Zentimeter langen Schrauben gelöst, mit denen die Elemente an ei-

ner dahinter liegenden Tragekonstruktion befestigt sind.

1904 brachte Expeditionsleiter Albert Grünwedel die Höhlenmalerei von der Seidenstraße nach Berlin, wo sie bis 1939 im ehemaligen Völkerkundemuseum an der Stresemannstraße ausgestellt wurde. Außerhalb Chinas gibt es kein zweites buddhistisches Zeugnis wie dieses. „Ein Wunderwerk“, schwärmt Gabsch.

Bevor die bemalten Segmente voneinander getrennt und eingelagert werden, müssen sie sich einer peniblen Untersuchung ihrer Oberfläche unterziehen. Quadratzentimeter um Quadratzentimeter begutachtet Expertin Katharina Leubner (51) den blassen Farbauftrag, wo es nötig ist, spritzt sie eine Emulsion aus

Zwischengelagert in . ' f i  
: ! \$-

Gabsch (51) mit Exponat D1



**Kuppel der Kizil-Höhle mit Malereien aus dem 5. Jahrhundert n. Chr.**

Fischleim unter die Farbpartikel, um sie zu fixieren.

Die Kulthöhle wird im Sommer 2018 im Kubus Süd des Stadtschlosses, gleich neben dem Hauptportal, wieder aufgebaut – großzügiger, strahlender, publikumsfreundlicher präsentiert als je zuvor.